

sehen Leit-, Leid- und Lütomotive fliegen hier nur so wie die Schneeflocken herum. Da haben Sie's in Ihrem ultima Thule besser! Sie können zur Abwechslung doch hie und da einen Original-Eisbären brummen hören, etwa im Subcontra-Es oder dort herum!“ Gleich aber fährt er fort: „Sie werden auch mit Teilnahme gelesen haben, daß wir unseren lieben, verehrten Riehl verloren; ich habe vor 40 Jahren in seiner Familie Klavierunterricht erteilt und seit dieser langen Zeit war er mir ein treuer Freund! R. i. p.“ Er wechselt überhaupt in diesem Brief zwischen Scherz und Ernst und unterzeichnet sich schließlich als „Ihr herzlich ergebener alter Freund J. Mh.“

Professor Dr. Kroyer hat in der Sammlung Kirchenmusik im Verlag von Pustet in Regensburg ein Buch über Rheinberger erscheinen lassen. Unter den Auffähen, die er als Quellen anführt, befinden sich auch 2 aus meiner Feder, ein englischer (Musical Advance, Minneapolis, Minn. 1889) und ein deutscher (Neue Musikzeitung, Köln a. Rh., 1899). Beide sind mir abhandengekommen und ihr Inhalt ist mir nicht mehr gegenwärtig. Dagegen habe ich zum 60. Geburtstag Rheinbergers im Morgenblatt Nr. 75 der „Allgemeinen Zeitung“ (16. März 1899) einen Artikel veröffentlicht, der Herrn Professor Kroyer entgangen ist, und den ich hier auszugsweise einrücken möchte, schon wegen der interessanten Briefzitate.

Der Artikel enthält zunächst eine Schilderung von Rheinbergers Lebensgang und versucht die Bedeutung des großen Kontrapunktlehrers ins rechte Licht zu setzen. Dann wendet er sich dem Komponisten zu.

„Am schönsten sind zweifellos seine Orgel- und Kirchenkompositionen. Als gläubiger Katholik hat er eine große Menge Messen, Hymnen und dergleichen für den Gottesdienst verfaßt, und alle Organisten diesseits und jenseits des Ozeans bedienen sich mit Vorliebe seiner Werke. Seine Orgelsonaten gehören zum besten, was in dieser Art überhaupt existiert, und die beiden herrlichen Orgelkonzerte sind vielleicht seine hervorragendsten Arbeiten. Auch unter seinen Klavierkompositionen verdienen die Stücke im strengen Stil den Vorzug. Bülow pflegte zu sagen: „Was Beethoven für die Klaviersonate war, ist Raff für die Klaviersuite und Rheinberger für die Klaviertoccata.“ Die Kammermusik verdankt unserem Meister auch viele Perlen, für Orchester allein hat er verhältnismäßig wenig geschrie-